

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung

Die Sturckungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste.**

Nr. 154.

Montag, den 31. Dezember 1906.

42. Jahrgang.

Bum neuen Jahre.

Ein Jahr flog wieder von der Schwelle;
Vollendet hat es seinen Lauf;
Und wieder schlägt an seiner Stelle
Ein neues Jahr die Augen auf.
Was es wohl birgt in seinem Schoße?
Ob dunkle oder heitre Lese?
O forschet nicht; Laßt voll Vertrauen
Uns heute in die Zukunft schauen!
Lebt doch ein Gott, der weiß zu jeder Frist,
Was jedem nützt, was jedem heilsam ist!

Und beugten uns auch Kummertage,
Und sank tief uns auch der Mut —
Geduld! Nicht immer währt die Plage,
Und endlich wird doch alles gut.
Was sollte aus dem Saat Korn werden,
Gib es nur Sonnenschein auf Erden?
So muß auch zu des Menschen Frommen
Bisweilen Schmerz und Trübsal kommen,
Doch welches Glück, wenn dann nach Leidensnacht
Uns wieder hell die Freundsonne lacht!

So sei die Hoffnung uns Begleiter,
Der Glaube unser Halt und Stab,
Die Liebe aber kränze heiter
Den Lebenspfad uns bis zum Grab!
Was wär auch Dasein ohne Liebe?
Sie nur bleibt treu, wenn nichts uns bliebe.
Drum wo auf weitem Erdenrunde
Ein Herz uns schlägt, mit dem zur Stunde
Uns noch verknüpft der Liebe heil'ges Band —
Befohlen sei's in Gottes Vaterhand!

Magst du denn sonnenwärts nun regen
Zum Flug das dunkle Schwingenpaar
Und aller Menschheit Heil und Segen
In Fülle bringen, neues Jahr!
In Frieden reise uns're Saaten,
Sieb Lust und Kraft zu edlen Taten,
Zu jedem guten Werk Geißen
Und ernstem Streben das Vollbringen,
Dann junge's Jahr, stellst deinen Lauf du ein,
Sollst dankbar du von uns gesegnet sein!

Rundschau.

Stuttgart, 28. Dez. Mit dem gestern im Alter von 61 Jahren in Baden-Baden verstorbenen General der Kavallerie v. Sieck ist einer der bekanntesten württembergischen Offiziere aus dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts gestorben. (Geboren zu Ludwigsburg, begann v. Sieck seine militärische Laufbahn 1863 im 4. Reiterregiment. Den Krieg gegen Frankreich machte er als Oberleutnant im 1. Reiterregiment mit; während desselben wurde er mit dem eisernen Kreuz und der württembergischen goldenen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet. Im Jahre 1873 wurde er zum Rittmeister befördert und gleichzeitig auch zum

Flügeladjutanten des Königs Karl ernannt. Mitte der 80er Jahre wurde v. Sieck württembergischer Militärbevollmächtigter in Berlin, später Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 25. In den 90er Jahren erhielt er wiederholt Kommandos in Preußen, u. a. wurde er auch Kommandeur der 1. Garde-kavallerie-Brigade und Abteilungschef im großen Generalstab. 1887 wurde ihm die Führung der 27. Division anvertraut und 2 Jahre später wurde er zum Gouverneur von Straßburg ernannt. Im Jahre 1903 trat er in den Ruhestand über.)

— Die st. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart beabsichtigt im Falle genügender Beteiligung in der Zeit vom 28. Januar bis 2. Februar 1907 in Stuttgart einen Kurs zur Unterweisung von Siphern über Materialien (insbesondere auch über neuere: Terranova, Gesteine, Gewebe Matten usw.), Decken- und Gefirngebildungen, Rabitz und Monierkonstruktionen, farbige Behandlung des Putzes und dekorative Putzarten, sowie über Preisberechnung zu veranstalten. Die Oberleitung ist der Beratungsstelle für das Gewerbe übertragen. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs sind durch Vermittlung der Gemeindebehörde des Wohnorts oder des Vorstandes einer örtlichen gewerblichen Vereinigung bis spätestens 12. Januar 1907 an die st. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen.

— In der Zeit vom 4.—16. Februar 1907 beabsichtigt die Zentralstelle im Falle genügender Beteiligung einen Kurs für Zimmerleute zu veranstalten. Unterrichtsgegenstände sind: Das Anlegen eines Werktafles, das Schichten und Austragen von Treppen auf dem Reißboden und Preisberechnung. Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind bis spätestens 15. Januar 1907 an die st. Zentralstelle für Gewerbe und Handel einzureichen.

Stuttgart, 26. Dez. Der bisherige Präsident des Schwäbischen Sängerbundes, Geh. Kommerzienrat Merkel in Ehlingen, ist von seinem Posten zurückgetreten, an seiner Stelle wurde Rechtsanwalt List in Reutlingen zum Vorsitzenden gewählt. Das nächste Wiederfest, das anfänglich für die erste Hälfte des Monats Juli 1907 in Aussicht genommen war, wird am 23. und 24. Juni abgehalten werden.

Stuttgart, 28. Dez. Der „Schw. M.“ schreibt: Wie wir hören, sind die von der Deutschen Partei eingeleiteten Verhandlungen über ein allgemeines Zusammengehen der drei Parteien (Konservative mit Bauernbund, Volkspartei, Deutsche Partei) gegen Zentrum und Sozialdemokratie als gescheitert zu betrachten, da die Volkspartei ein Zusammengehen mit den Konservativen ablehnte und auch die konservativen Verhandlungen mit der Volkspartei von der Voraussetzung abhängig machten, daß die Volkspartei zu grundsätzlichem Vorgehen gegen die Sozialdemokratie bereit sei. Die Deutsche Partei hat sich entschlossen, entsprechend der nunmehrigen Lage wenigstens soweit noch möglich gegenseitige Bekämpfung der nicht-ultramontanen und nichtsozialdemokratischen

Wählerschaft auszusuchen und sich daher zu Verhandlungen mit Vertretern der beiden anderen Parteien über einzelne Wahlkreise bereit erklärt.

— Der Proporzettel der Konservativen Partei und des Bundes der Landwirte für Schwarzwald- und Donaukreis enthält folgende Namen: Redakteur Körner-Stuttgart, Dekonominerats-Vblung-Sindlingen, Bezirk Herrenberg, Schultheiß und Landwirt Bollinger-Neckingen, Bezirk Blaubeuren, Landwirt Fahrion auf Hof Dide, Bezirk Calw, Sägewerksbesitzer Reppeler-Calmbach, Landwirt und Schultheiß Lemppenau-Gschenbach, Bezirk Göppingen, Kaufmann Naser-Hedelfingen, Institutsdirektor Zieger-Wilhelmsdorf, Bezirk Ravensburg.

Stuttgart, 28. Dez. Der Verein für Bienenzucht vom mittleren Neckar hat in einer heute hier abgehaltenen Plenarversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Honigpreis von 1 Mark auf 1,20 Mark zu erhöhen.

Calw, 28. Dez. Mit Wirkung vom 1. April 1907 an wurde hier die Aushebung der Fleischsteuer beschloffen. Der Ausfall bei dem Etat beträgt rund 10 000 Mk. Die Biersteuer wird jedoch bis 1909 beibehalten; der Ertrag dieser Steuer beziffert sich auf 6000 Mk.

Heilbronn, 27. Dez. Die von der „Neckar-Zeitung“ veranstaltete Volksabstimmung über „die fünf bedeutendsten Württemberger“, an der sich nach Angabe der Redaktion 50 000 Personen aus allen Gegenden Württembergs und zwar mit Ueberwiegung der sogenannten gebildeten Kreise beteiligt haben, hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Es erhielten Stimmen Ministerpräsident a. D. v. Mittnacht 5506, Volksparteiführer v. Payer 4724, Lustschiffer Graf Zepelin 3908, Zentrumsführer Gröber 3873, Philosoph v. Zeller 3714. Die übrigen Stimmen verteilen sich auf mehr als 60 Namen. Die vier genannten Männer befanden sich auf vier Abstimmungszetteln, die der Redaktion sämtlich aus Heilbronn zugegangen sind. Die glücklichen Errater erhalten als Prämie 87 Mk. 50 Pfg.; es sind dies die Tochter eines Reallehrers, die Frau eines Rechtsanwalts, ein Schuhmachermeister und ein Zellengefängnis-Aufseher.

Donauessingen, 28. Dez. Wie das hiesige „Wochenblatt“ mitteilt, ist es dem hiesigen Professor Schlegel, Vorstand des tierhygienischen Instituts der Universität Freiburg, gelungen, den Krankheitserreger der Pferde-seuche festzustellen, die seit mehreren Wochen an einigen Orten des Oberlandes auftritt. Die Krankheit konzentriert sich auf das Rückenmark; die Tiere können nicht mehr stehen und verenden nach wenigen Stunden.

Berlin, 27. Dez. Herr v. Kardorff will kein Mandat mehr annehmen. Er ist 79 Jahre alt und Mitglied des Reichstags, bezw. Nordd. Reichstags seit 1868 für Wabnitz. — Auch der Zentrumsabgeordnete Minteln will nicht mehr kandidieren; er ist 80 Jahre alt. Er ist Mitglied des Reichstags seit 1884 für Trier. — Der Rektor a. D. Ahlwardt, der bekannte Antisemit, Reichstagsabg. von 1892—1903 für Arnswalde, will wieder als Kandidat auftreten und zwar in Neustettin.

Berlin, 28. Dez. Aus Straßburg wird gemeldet, daß der Kaiser das historische Haus in Rezonville, in dem Kaiser Wilhelm I. am Vorabend der Schlacht von Gravelotte die Nacht verbrachte, für 20 000 Mark angekauft hat. Der frühere Besitzer darf jedoch bis zu seinem Lebensende in dem Haus wohnen bleiben.

Berlin, 28. Dezbr. 3000 Arbeiter sind zur Zeit in Berlin damit beschäftigt, den Schnee beiseite zu schaffen. Es wurden im Laufe des heutigen Tages 1000 Wagen in Betrieb gestellt, die täglich 10 000 Kubikmeter hinaus schaffen. Die der Stadt Berlin durch den Schneefall entstandenen täglichen Ausgaben beziffern sich auf etwa 22 000 Mark.

Berlin, 27. Dez. Die „Neuest. Nachr.“ melden: In der Berliner Holzindustrie, die über 13 000 organisierte Arbeiter beschäftigt, steht ein gewaltiger Streik bevor. Der am 14. Januar nächsten Jahres ablaufende Tarifvertrag ist von dem Holzarbeiter-Verband gekündigt worden und zwar unter Aufstellung einer Reihe von Forderungen, u. a. den Acht-Stundentag und 27 Mk. wöchentlichen Mindestlohn.

— Zur Abwehr der Fleischnot ist durch eine von dem preussischen Landwirtschaftsministerium erlassene Verfügung die Öffnung der Grenzen gegen Dänemark, Schweden und Norwegen für frisches und zubereitetes Fleisch herbeigeführt worden.

— Die „Parole“, das amtliche Blatt des Deutschen Kriegerbundes, veröffentlicht folgenden Wahlaufruf: „Kameraden des Deutschen Kriegerbundes! Se. Majestät der Kaiser hat im Einverständnis mit den deutschen Bundesfürsten den Reichstag aufgelöst. Die Neuwahlen stehen unmittelbar bevor. Die Auflösung ist erfolgt, weil die Mehrheit des Reichstags der Reichsregierung die Mittel verweigert hat, welche sie zur kraftvollen Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika für notwendig hält. Seit mehr als zwei Jahren stehen unsere Kameraden, freiwillige Kämpfer aus allen Stämmen unseres Volkes, in Südwestafrika im Kampf gegen einen wilden und grausamen Feind. Die Unwirtlichkeit und Unkultur des Landes und sein gefährliches Klima haben sie vor Aufgaben gestellt, wie sie schwerer einer Truppe nicht auferlegt werden können. Unsere Kameraden haben alle diese Schwierigkeiten mannhaft und heldenmütig besiegt, sie haben Hunger und qualvollen Durst ertragen, sie haben auf endlosen Märschen nie versagt, sie sind der tückischen Kriegsführung des Feindes mit deutscher Disziplin und mit deutscher Ausdauer begegnet, sie haben den Namen des deutschen Soldaten aufs neue zu hohen Ehren gebracht! Nur noch eine kurze Anstrengung ist nötig, um den Aufstand niederzuwerfen. Die Reichsregierung hat die Mittel angegeben, welche sie zu diesem Zweck für notwendig hält. Der Reichszkanzler hat darauf hingewiesen, daß die Verweigerung dieser Mittel zur Folge haben müßte: den Verlust des Südens der Kolonie, neue Aufstände und in deren Folge die Gefährdung der ganzen Kolonie, Gefahr für die weiße Bevölkerung in ganz Südafrika und eine schimpfliche Bloßstellung deutscher Ehre vor der ganzen Welt. Vergebens, die Reichstagsmehrheit hat es besser gewußt. Sie hat der Regierung vorschreiben wollen, mit wie viel Soldaten, sie den Krieg zu Ende zu führen habe; sie hat unsere Kameraden und die Früchte ihrer tapferen Taten im Stich gelassen. Kameraden! Was können deutsche Soldaten hierauf für eine Antwort geben? Hier handelt es sich nicht um politische oder Parteifragen, hier handelt es sich auch nicht um religiöse Angelegenheiten — wer das behaupten wollte, würde eine große Unwahrheit sagen — hier steht nur die deutsche Ehre auf dem Spiel. Solange deutsche Soldaten im Felde stehen, ist jede Politik, insbesondere jede Parteipolitik ausgeschaltet. Wem will der deutsche Mann glauben, was zur Kriegsführung notwendig ist, dem obersten Kriegsherrn und seinen Generälen oder einer zufälligen Reichstagsmehrheit? Deutsche Soldaten können hierauf nur die einzige Antwort geben, daß sie keinen Mann in den neuen Reichstag wählen, der nicht bündig

verspricht, die Ehre des Vaterlandes über die Partei zu stellen. Für uns Kameraden der Kriegervereine aber, die wir in unseren Satzungen die Treue für Kaiser und Reich gelobt haben, besteht noch die weitere Pflicht, vor allen Dingen keinen Sozialdemokraten zu wählen, auch nicht in der Stichwahl. Die Sozialdemokratie hat ihre vaterlandslose Gesinnung gegenüber den Kämpfen in Südwestafrika wieder auf das Schmächtigste erwieien; sie hat Mitgefühl nur gezeigt für die schwarzen Mörder unserer Landsleute, sie hat unsere tapferen Kameraden beschimpft und begeistert, und sie ist jederzeit bereit, die deutsche Flagge zurückzuziehen von dem Boden Afrikas, der gedüngt ist mit deutschem Schweiß und deutschem Blut. Jedem deutschen patriotischen Mann verbietet es die Ehre, einen Sozialdemokraten zu wählen, uns Kameraden der Kriegervereine verbieten es überdies die Satzungen. Kameraden! Wenn es je bei einer Reichstagswahl patriotische Pflicht war, das Wahlrecht auszuüben, so ist es bei dieser! Geht Mann für Mann an die Wahlurne! Wählt Niemanden, der nicht der Reichsregierung die Mittel zur Aufrechterhaltung von Deutschlands Ehre bewilligen will! Wählt vor allem keine Sozialdemokraten! Wählt nur Männer, die über Kleinliches Parteigetriebe die Liebe hoch halten zu Kaiser und Reich!“

München, 29. Dezbr. Nach einer Mitteilung der „Münch. N. Nachr.“ ist den Teilnehmern der im Sommer abgehaltenen Rundfahrt durch Süddeutschland für Motorräder und kleine Motorwagen eine unangenehme Ueberraschung zu teil geworden: sie haben durchweg von einem kleinen badischen Ort ein Strafmandat wegen zu schnellenfahrens erhalten. Die dortige Polizei hat sich bei Versendung der Strafmandate an die vorher ausgegebene Teilnehmerliste gehalten, so daß auch verschiedene Herren, die an der Fahrt nicht teilnehmen konnten, ein Strafmandat erhielten.

— In der Nähe von Dundee (Schottland) hat ein schweres Eisenbahnunglück stattgefunden. Ein von Arbroath nach Aberdeen bestimmter Zug stieß bei der Station Elliot in der Grafschaft Torfar auf das Ende eines haltenden Zuges auf. Der Wagen, in dem sich die Schaffner des letztgenannten Zuges befanden, sowie zwei mit Passagieren dichtgefüllte Wagen wurden völlig zerkümmert. Die Zahl der Toten beträgt 16, die der Verletzten 40; viele Verletzungen sind tödlich.

Unterhaltendes.

Das Testament.

Erzählung von Georg Hartwig.

[Fort.]

[Nachdruck verboten.]

„Haben Sie noch nichts gehört?“
„Nein! Keine Silbe! Du Martha? Sie auch nicht!“ rief Frau Schnitzer von heftiger Neugier geplagt. „Um Gottes Willen, nur mal erst heraus damit. Was ist denn passiert?“
„Die Frau — Sie wissen ja, die Frau, welche Ihr Mieter oben vor dem Ueberrfahren rettete, ist gestern Abend im Hause der Familie Tröpf ermordet worden.“
„Von Tröpf? Guter Himmel!“ rief Frau Schnitzer schwer erschüttert.
„Bewahre! Und —“ der junge Mann strich verdrießlich über sein blondes Haar, „das Fatale an der Sache ist nur, daß ich in diese Geschichte als Hauptzeuge verwickelt sein werde. Denn ich sah den Mörder an meinem Wagen im Sturmschritt vorüber eilen.“
„Solche Niedertracht,“ murmelte Frau Schnitzer neugierig und mitleidig. „Weshalb hat man sie denn ermordet?“
„Das weiß bis jetzt niemand. Tröpf brachte uns endlich heute mittag die neuen Kunstschlösser. Dadurch erfuhr ich, was ich soeben erzählte.“
„So etwas Himmelschreiendes an einer wehrlosen Frau auszuführen!“ rief Frau Schnitzer ihrer Tochter zu. „Und sie war, wie mir meine Tochter sagte, noch gestern Nachmittag oben bei Herrn Jordan. In diesem entsetzlichen Regenwetter. Noch dazu in einem braunseidenen Kleid.“

„Bei Jordan?“ fragte Gehricke erstaunt. „Was —?“ Er unterbrach sich, da er die gesteigerte Färbung auf den Wangen des jungen Mädchens bemerkte.

„Ja, und nun ist sie tot,“ sagte Frau Schnitzer kopfschüttelnd. „Dazu reitet man einen Menschen, damit er vierundzwanzig Stunden später erdrosselt wird! Ach, geht mir doch mit dem ganzen Kram von Nächstenliebe“, unterbrach sie sich zornig, „so lange noch solche Hottentottengeschichten passieren!“

„Was wollte denn die Frau bei oder von Jordan?“ fragte Gehricke, seine Augen forschend auf Marthas bewegten Zügen ruhend lassend.

„Wissen wir nicht!“ antwortete Frau Schnitzer kurz. „Und wir fragen nicht nach solchen Dingen.“

„So! Jedenfalls wird Jordan nun auch in die Sache verwickelt werden. Die arme Frau Tröpf liegt bereits krank vor Schreck und Verger.“

„Aber da soll doch ein Tausenddonner — nein, nicht fluchen,“ unterbrach sich Frau Schnitzer. „Ich hab es Martha immer streng verboten und sie tut's auch nie. Aber das müßte doch mit dem Kuckuck zugehen, wenn man den Schurken nicht herausbekäme! Herr Franz, malen Sie doch den Herren vom Gericht den Mann an die Wand, den Sie haben vorbeilaufen sehen. Wie sah denn die Geschichte so um die Leiche herum aus?“

Franz Gehricke erzählte, was er gehört hatte. Da aber Meister Tröpf seine Frau und seine Kunstschlösser mehr im Kopf gehabt, als die Angelegenheiten der weiland Gabriele Wellner, so wußte Gehricke nicht allzu viel zu berichten.

„Es soll am Ende ein Raubmord gewesen sein,“ schloß er. „Die Person hat Geld genug besessen, hörte ich.“

„Schaubgeld!“ warf Frau Schnitzer kurzer Hand ein. „Kind, da geht die Haustür. Herr Jordan kommt. Na, der wird auch kein bitteres Gesicht machen. Lauf Martha! Er soll mal schnell hereinkommen! Falls er es noch nicht wissen sollte, will ich's ihm gleich erzählen, da er doch mitzulegen muß. Na, lauf, Kind!“

Der junge Handelsgärtner empfand den Weggang Marthas mit gemischten Gefühlen.

„Lassen Sie doch mich, Frau Schnitzer —“ sagte er leise.

In diesem Augenblick stieß das junge Mädchen draußen einen Schrei der Ueberraschung aus, welcher Franz Gehricke's Gefühl außerordentlich schnell klärte. Er ließ seine zukünftige Schwiegermutter stehen und eilte hinaus.

An der Schwelle schon begegnete ihm Martha leichenblaß. Sie rannte auf Frau Schnitzer zu und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

„Nach der Sache bei Tröpf's stehst Du wohl Gespenster, Kind, kleine Hans,“ sagte Frau Schnitzer, den Kopf in den Nacken werfend. „In meinem Haus? Das wäre!“

„Ich schwöre es Dir, Mutter!“ wisperte Martha und ihr Herz schlug plötzlich, ohne daß sie wußte warum, so qualvoll laut, daß sie die Hände dagegen drückte.

„Na, dann will ich doch einmal selbst —“ Sie kam nicht weiter. Die Zimmertür ging abermals auf. Franz Gehricke lehrte zurück. Hinter ihm erschien die der langjährigen Bürgerin der Stadt wohlbekannte Gestalt des Polizeirats Höckner, der die Witwe des verstorbenen Stadtrats stets ein besonderes Wohlwollen entgegengebracht hatte.

Bei diesem Anblick schien das frische Gesicht der lebhaften Frau sich zu versteinern. Ihre Augen starrten geradeaus auf die Knöpfe der Uniform des Beamten, deren Blicken Frau Schnitzer in eine Art Hypnose versetzte. Jetzt wußte sie, daß Martha richtig gesehen, als sie noch einige andere Gäste dieser Art im Hausflur bemerkte.

„Eine kleine Störung, Frau Schnitzer,“ sagte Höckner höflich.

Der trotzig zurückgeworfene Kopf der Angeredeten sank plötzlich auf deren Brust, und ihre schwarzseidene Schürze gegen die Augen drückend, brach die brave Frau in Tränen aus.

„Solche Schmach! Mir!“ schluchzte sie trotz aller Besänftigungen ihrer Umgebung. „Zu tun, als wäre mein Haus, Sieward Schnitzers

Haus, eine Diebesherberge! Hausfuchung bei mir. Herr Polizeirat, als Sie hinter meines Mannes selig Sarg hergingen —

„Liebste Madame Schnitzer,“ sagte Höckner ungerührt aber freundlich, „Ihr Mann hat mit unserer unangenehmen Pflicht gar nichts mehr zu tun.“

„Es handelt sich“ fiel Franz Gehricke ein, da Frau Schnitzer sich gewissermaßen Schutz suchend, gegen ihn wandte, „um den Totschlag in der Feldgasse.“

„Und da sucht man bei mir —?“ Die Sprache ging ihr aus.

Franz Gehricke wußte selbst nicht, wie es kam, daß etwas in ihm aufsaugte, als Höckner sagte: „Wir haben eine Spur gefunden, die in Ihr Haus führt. Ich möchte von Ihnen wissen, wann Ihr Mieter, Wilfred Jordan an diesem Tage heimzukehren pflegt.“

Bei diesen letzten Worten stürzte sich das junge Mädchen ohne weiteres Besinnen ihrer Mutter an die Brust. Ein Zittern ging durch ihre Glieder, als schnitte etwas ihren Lebensnerv mitten durch. In dieser seelischen Erschütterung vergaß sie Vorsicht, Zwang, alles.

Frau Schnitzer, die über ihrer Mutterliebe sich selbst vergaß, schüttelte die Tochter mahnend.

„Na, mein Kind, so weit ist es denn doch noch nicht, daß man uns hier alle schlantweg in Ketten setzt. — Sagen Sie doch nur um alles in der Welt, Herr Polizeirat,“ wandte sie sich rasch und neugierig zu Höckner, obwohl noch Tränen an ihren Wangen hingen, „wollen Sie denn jetzt schon Herrn Jordan als Zeugen vernehmen? Die Tote war allerdings hier bei ihm. Martha weiß genau wann und wie. Sags Kind!“

„Ach, hier bei Jordan?“ fragte Höckner hoch aufhorchend. „Bitte, sagen Sie ganz genau, was Sie über diesen Punkt wissen.“

Das junge Mädchen stand mit verwirrter Miene unter gespannter Beobachtung ihrer Umgebung. Es war als fürchte sie sich vor ihrer eigenen Stimme. Endlich sagte sie stotternd: Vorgestern gegen vier Uhr nachmittags. Er war aber nicht zu Hause.“

„Ja,“ rief Frau Schnitzer lebhaft dazwischen, „und ich sagte gleich meiner Tochter: Du sollst Dich nicht um ungelegte Eier bekümmern. Und Sie sehen, wie Recht ich hatte.“

„Zweifelloos. — Vielleicht können Sie mir sagen,“ wandte sich der Polizeirat wieder dem Mädchen zu, „wann Herr Jordan an diesem Tage nach Hause kam? Ich meine, wie viel später, als die Wellner aus seiner Wohnung gegangen war?“

„Acht Uhr —“ stammelte sie, willenlos unter dem forschenden Blick des Beamten. „Um acht Uhr kam er heim —“

„Ganz genau acht Uhr?“

„Sprich jetzt mal nicht ins Blaue hinein, Kind!“ fiel Frau Schnitzer etwas erregt ein. „Denn ich will nicht, daß man Dich auch weiterhin als Zeugin in dieser Sache verwickelt.“

Du wirst ja wohl diese alte Uhr hier —“ sie wies auf die altmodische Wanduhr in der Ecke, „haben schlager hören. Daß mich das Unglück an dem Abend auch gerade im Bostonkränzchen haben mußte.“

„Die Uhr schlug acht, als er das erstemal kam,“ flüsterte das vollends eingeschüchterte Mädchen mit mühsam zurückgehaltenen Tränen.

„Das erstemal?“ fragte Höckner überrascht und sehr eindringlich. „Also verließ er ein zweitesmal das Haus? Wie lange war Jordan denn oben geblieben, als er das erstemal nach Hause kam? Möglichst genau angeben, Fräulein Martha!“

„Zehn Minuten vielleicht —“ flüsterte sie errötend.

„Und dann ging er wieder fort. Schnell? Langsam? Bitte, wie war das?“

„Sehr eilig?“

Wie ein verzaubertes Vöglein stand sie unter dem forschenden Blick des Fragenden, ohne aufzuschauen.

„Sahen Sie ihn vielleicht vorübergehen? Oder die Treppe hinabkommen? Machten Sie die Entree auf, als Sie ihn kommen hörten? Nicht? Doch also!“

„Ich weiß nicht mehr, was ich dachte,“ stammelte das junge Mädchen, in tödlicher Verlegenheit ihres Vorhabens gedenkend, Jordan persönlich um die Annahme ihrer Ersparnisse zu bitten, „daß ich die Tür ein wenig öffnete.“

„Aus dem Boston-Kränzchen scheide ich aus!“ rief Frau Schnitzer zornig. „An dieser letzten Partie habe ich zeitlebens genug. Und diese Gans, Christine, muß auch noch gerade nach der

Mangel laufen! Was, in aller Welt, steckst Du Deine Nase denn immerfort heraus, Mädchen?“
[Fortsetzung folgt.]

Standesbuch-Chronik

vom 21. bis 28. Dezbr.

Geburten.

- 23. Dez. Epple, Wilhelm Friedrich, Schleifer hier, 1 Sohn.
- 28. Dez. Fröhlich Ernst, Fabrikarbeiter hier, 1 Tochter.
- 24. Dez. Ruhn, Hermann Reinhold, Wurstwarenhand-ler hier, 1 Sohn.

Eheschließungen.

- 27. Dez. Maier, Wilhelm Friedrich, Friseur in Ulm und Gehbauer, Luise Marie von hier.

Aufgebote:

- 21. Dez. Friß, Robert Gottlob, Schneider hier und Schrafft, Emilie Marie von Christofshof.

Gestorbene.

- 24. Dez. Waibelich, Fr. Eberle geb. Gengenbach, Ehefrau des Holzbauers Christian Friedrich Waibelich in Nonnenmühl, 36 Jahre alt.



Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unseren geehrten Lesern und Geschäfts-Freunden die

besten Glückwünsche

mit der Bitte, uns das bisher erwiesene Wohlwollen auch fernerehin zu bewahren.

Wildbad, 31. Dezember 1906.

Redaktion und Verlag der „Wildbader Chronik“

Auf Sylvester empfehle verschiedene Sorten

Punschessenzen,
Champagner,
Liqueure
und Spirituosen
G. Lindenberger,
Hofkonditor.

Eiserne Bettstellen

(Spezialität Kinderbettstellen) liefert zu Original-Fabrikpreisen

Richard Salé

Markt 15,
Pforzheim.
Stets grosses Lager.
Katalog zu Diensten.

Rabattmarken.

1907

Zwei Säulen tragen unser Glück: Gesundheit und Wohlstand!

Wer diese beiden Güter im Grossen will, der muss im Kleinen beginnen, bei den einfachen alltäglichen Dingen, die so unwichtig erscheinen und von denen doch unser Wohl und Wehe abhängt. Hierher gehört z. B. ein durchaus einwandfreies Hausgetränk, wie wir es in Kathreiners Malzkaffee haben. Der ausgezeichnete Gesundheits- und Genusswert des echten Kathreiner wird von der Wissenschaft einmütig anerkannt. Seine Billigkeit und Ausgiebigkeit ermöglichen ferner eine tägliche Ersparnis, die bei den heutigen teuren Zeiten doppelt beachtenswert ist. Wer Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennt, der beginne darum das neue Jahr mit einem Versuch, welcher Gesundheit und Wohlstand in hohem Masse fördern und zu dauerndem Segen gereichen wird.

Eine aus 3 größeren und 2 kleineren Zimmern bestehend

Wohnung

mit Zubehör, ist bis 1. April zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Berliner

Pfannkuchen, Neujahrsebkuchen

empfiehlt

Hofkonditor Lindenberger.

Hombp. Krampfhusten-Tropfen

d. bekannt. Dr. Hölzle'schen (Bestandt. Cu. Op. Ipec. Bell. D. je 2,5) erhältlich à 70 Pfg. bei Apotheker Dr. Metzger.

Extra

Franular-Thee,

besten Blutreinigungs-Thee, à 50 Pfg. Drogerie A. Heinen

Evang. Gottesdienste.

Jahreschluss.

Montag abends 5 Uhr: Stadtpfarrer Auch.

Neujahrsest.

Predigt: vorm. 9/10 Uhr: Stadtpfarrer Auch.

Predigt: abends 5 Uhr: Stadtpfarrer Dr. Baur.



Bekanntmachung

In Gemäßheit des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 Par. 8, des Reglements zur Ausführung dieses Wahlgesetzes Par. 2 und der Verfügung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 17. Dezember 1906 wird hiemit nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

1. Die zum Zweck der Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag angelegte Wählerliste, welche die zum Wählen Berechtigten enthält, ist vom

Freitag, den 28. Dezember d. J. an
bis Freitag, den 4. Januar 1907

je einschließlic zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathaus aufgelegt. (Wahlreglement Par. 2.)

2. Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb acht Tagen, den Tag des Beginns der Auslegung der Liste eingerechnet, bei dem Gemeindevorstand schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Ortskunde beruhen, beibringen.

Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die zuständige Behörde.

Sie muß längstens innerhalb drei Wochen, den Tag des Beginns der Auslegung der Wählerliste eingerechnet, erfolgt und durch Vermittlung des Gemeindevorstands den Beteiligten bekannt gemacht sein. (Wahlreglement Par. 3.)

3. Nur Diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind. (Par. 8 des Wahlgesetzes.)

Den 26. Dezember 1906.

Stadtschultheiß:
Bäcker.

Neujahr 1907.

Wieder will ein neues Jahr
Seinen Einzug bei uns halten
Und noch ist es uns kaum klar
Wie es uns erging im Alten!
Was es Gutes uns gebracht
Lasst es dankbar uns genießen
Denn noch liegt in tiefer Nacht
Was im Neuen wir begrüßen!
Pros't Neujahr und recht viel Glück
Wünsch ich meinen Gästen allen
Mögen sie mit frohem Blick
Auch das neue Jahr durchwallen!
Möge sie vor jedem Leid
Treu bewahren stets der Himmel
Und erleben lassen Freud!
Dieses wünscht Familie Krimmel.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Mit der Gratisbeilage „Der Tierfreund“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preis von Mk. 2.55
vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksamste Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Frauenarbeits-Schule.

Der II. Kurs der Frauenarbeitschule beginnt am 2. Januar 1907 und endigt am 15. April 1907.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Kliden, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist das gleiche wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäbe hier gerichtet werden.

Wildbad, den 26. Dezember 1906.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Versicherungsstand 47 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833

Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaftbarkeit und Anwartschaftbarkeit der Policen.

■ Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug. ■

Neue für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter

In Wildbad: Carl Wilh. Bott, Kaufmann.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Nacharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Stoßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der ersten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Zudem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

GROSSE-Modenwelt



1MK

Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-

Stuttgarter Kaufhaus

Pforzheim,

Inh. Ferd. Schäfer. Ecke Marktplatz u. Schlossberg.

Moderne Damenkleiderstoffe, Manufaktur-,
Damen- und Kinder-Konfektion

Fertige Betten. Anfertigung ganzer Brautausstattungen
von einfach bis feinst.

Eigene Fabrikation von Damen-, Herren- und Kinder-
Wäsche, Schürzen, Röden und Kinderkleidchen etc.